Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 4 (1946-1947)
Heft: 6

Artikel: Aus der Sprechstunde eines Naturarztes
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-551812

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Teufen (App.), Mai 1947

(Vierter Jahrgang) Nr. 6

A. Z.
Villmergen

Gesundheits-Nachrichten

MONATSZEITSCHRIFT FÜR NATURHEILKUNDE

Naturgemässe Ernährung, Körperpflege und Erziehung

Jahres-Abonnement Fr. 3.80, Ausland 4.50
Erscheint monatlich

Redaktion und Verlag: A. Vogel, Teufen
Tel. Teufen 3 61 70 Postcheck IX 10 775
Druck: Isenegger & Cie., Villmergen (Aarg.)

Insertionspreis:
Die einspaltige Millimeterzeile 15 Rp.

AUS DEM INHALT:

1. Brennessel. - 2. Aus der Sprechstunde eines Naturarztes. - 3. Naturheilkunde - Chiropraktik. - 4. Unsere Heilkräuter: Urtica (Brennessel). - 5. Fragen und Antworten: Schwangerschaftserbrechen. 6. Aus dem Leserkreis: a) Venenentzündungen und Krampfadern-einspritzungen; b) Leberstörungen; c) Sanatoriumsbericht; d) Molkenkonzentrat gegen Halsschmerzen; e) «Vogelhilfe»; f) Blutarmut. - 7. Vom Kräutersammeln, telephonischen Anrufen und dergleichen mehr.

Brennessel

Ich brenne, doch bin ich euch hold,
Ich brenne, doch bin ich wie Gold,
Nichts Böses wirk ich, nein, Gutes vielmehr,
Zu helfen ist mein Wunsch und Begehr!
Wie manche böse Zunge sticht,
Auf Unheil ist sie nur erpicht,
Sie kann nichts Gutes schaffen,
Sie hat nur vernichtende Waffen. —
Ich aber verbrenne das Böse,
Manch Uebel heimlich ich löse,
Ich heile, ich lindre, ich flicke
Und baue auf mit Geschicke!
Als Unkraut bin ich bekannt,
Brennessel heiss ich im Land.
Gar manchen die Menschen verkennen,
Mit bösem Namen benennen
Sie jeden, der nicht nach ihrer Art
Zugleich mit dem Guten das Böse auch paart!

Aus der Sprechstunde eines Naturarztes

Bestimmt wäre es interessant, über dieses Thema ein Buch zu schreiben. Verschiedene, nicht nur Patienten, sondern auch Aerzte, könnten manch Interessantes und Wissenswertes aus dem, was in der Sprechstunde das Jahr über alles vorkommt, entnehmen. Um einen kleinen Einblick zu ermöglichen, möchte ich nun einen Tag, besser gesagt die wichtigsten Punkte aus einer Nachmittagssprechstunde erwähnen und dabei zeigen, was hiebei alles besprochen wird und welch interessante Faktoren zum Vorschein kommen. Da spricht z. B. eine Frau aus Zollikon bei Zürich bei mir vor. Nach der Diagnose hat sie schon von Kind an einen Kalkmangel, ist ein lymphatisches Naturell, empfänglich für Infektionskrankheiten, auch ein Mangel an Vitamin D ist vorhanden. Diese Frau nun erzählt mir, dass sie ein halbes Jahr lang von einem Mediziner als rheumakrank behandelt worden sei. Der Chiropraktor, den sie hierauf besuchte, stellte eine Spondilitis fest, worauf die Patientin einen Mediziner aufsuchte, der die Diagnose bestätigte. Die Frau musste dann ein ganzes Jahr in einem Gipsbett liegen. Der erste Mediziner, der sie ein halbes Jahr lang mit allen möglichen von Salizilpräparaten und Giften für rheumakrank behandelt hat, wurde in keiner Form zur Rechenschaft gezogen. Wie wäre es wohl im gleichen Falle einem Naturarzt ergangen?

Ein zweiter Patient aus Bern, scheinbar ein junger, kräftiger Mann, war bei zwei, drei Aerzten. Sie fanden alle keinen Krankheitsbefund bei ihm. Es fehle ihm nichts, das Herz sei gut, die Lunge ebenfalls, die klinische Untersuchung sei ohne Befund, so lautete der Bescheid, den er jedesmal erhielt. Es ist dies ein sonderbares Resultat, wenn man bedenkt, dass bei dem Patienten unverdaute Speisen weggehen. Wie ich aus der Augendiagnose feststellen konnte, arbeitet die Bauchspeicheldrüse gar nicht gut. Der Patient kam zu mir in die Sprechstunde, setzte sich, wie dies die meisten tun, ohne ein Wort über sein Ergehen oder über beobachtete Krankheitssymptome zu erwähnen, auf den Stuhl, um sich mit dem Irismikroskop in die Augen schauen und durch die Augendiagnose sagen zu lassen, was ihm überhaupt fehle. Bestimmt ist es für mich nicht immer ein Leichtes, so ohne irgend welches Fragen- und Antwortspiel auf die Grundursachen der Leiden zu kommen. Man verlangt von mir mehr als von einem Mediziner, denn wenn man zu einem Mediziner kommt, dann fragt dieser nach dem Namen, dem Alter, den Krankheiten der Eltern und Vorfahren, nach den Schmerzen, nach dem und jenem, bis sich aus dem ganzen Fragen- und Antwortspiel die Untersuchungsdiagnose ergibt. Das ist die Regel. Bestimmt gibt es auch Aerzte, die dies nicht nötig haben, die also unbeeinflusst eine gewisse Diagnose durchführen, die gut, zuverlässig und anerkennenswert ist. Leider gibt es aber auch andere, und von diesen anderen erhalten wir in der Regel die Patienten zugewiesen, nachdem sie hin und her behandelt worden und im grossen und ganzen eben entweder als Simulanten in die Ecke gestellt oder aber dann vergiftet und verpfuscht worden sind. Wir dürfen dann diese chronischen, alten Fälle, soweit es mit der Naturheilmethode geht, wieder in Ordnung bringen. Ganz gleich

ist es auch diesem jungen Mann ergangen. Er war ganz erstaunt, als ich ihm sagen konnte, was ihm fehle. Ich war selbst direkt überrascht, denn als ich ihn sah, dachte ich bei mir selbst: «Was will auch der bei mir?» Er sah wirklich gut aus, kräftig, eine sportliche Natur und doch, trotzdem man bei ihm keine Krankheit festgestellt hat, ein kranker Mensch, denn er würde über kurz oder lang, wenn die Funktion der Leber und der Bauchspeicheldrüse nicht in Ordnung gebracht würde, sehr leidend werden. Wenn die Nahrung unverdaut weggeht, fehlt es selbstverständlich an der Sekretion. Die Ausscheidung an Diastase und Diamin ist zu mangelhaft. Zu wenig Galle ist da. Auch die Darmdrüsen arbeiten schlecht, weshalb die Speise nicht zerlegt wird, die Stoffe werden schlecht assimiliert, vor allem die rohen Stoffe. Eiweiss wird von ihm noch ziemlich gut aufgenommen, währenddem Nüsse, rohe Nahrungsmittel, vor allem Salate unverdaut weggehen. Man kann doch nicht sagen, ein solcher Zustand sei normal! Einen solchen Menschen kann man doch nicht leichthin als Gesunden oder einfach nur als Simulanten wegschicken, um abzuwarten, bis er dann auch für die Diagnose eines Arztes wirklich erkrankt ist! — Nach diesem Patienten erscheint ein Mädchen, gross gewachsen, mit blühendem Aussehen. Es stammt aus einem kleinen Städtchen im Aargau. «Ja, was kann denn wohl diesem Mädchen fehlen? Es sieht aus wie Milch und Blut, wie das blühende Leben!» Dies war mein erster Gedanke, die genaue Kontrolle aber zeigt, dass es sich um eine maskierte Tuberkulose handelt, d. h. um ein lympathisches Naturell, bei dem die Bakterien sehr leichtes Spiel haben. Die Drüsen sind geschwollen. Es hat immer Katarrhe und immer etwas erhöhte Temperatur. Der Arzt findet, es hätte Erholung nötig und stärkende Mittel, schickt ihm aber nichts Weiteres, wenigstens nicht das, was er hätte schicken sollen. Bei diesem Mädchen nun würde es noch vier bis fünf Jahre gehen, und es würde in Davos oder in Leysin landen, denn es hat auch Schmerzen in den Knien und in den Beinen. Es hat aber Appetit, kann viel essen, ist aufgedunsen und hat rote Backen. Die Blutsenkung ist zwar nicht sehr gut, was selbst den Arzt etwas stutzig gemacht hat. Wenn aber keine weiteren Befunde vorhanden sind, verschreibt man ihm einige Stärkungsmittelchen, womit die Sache dann erledigt ist. Solche Patienten und Patientinnen kommen öfters zu mir und immer erinnern sie mich an das Kind eines Uhrenfabrikanten aus dem Bernbiet. Auch bei diesem Kinde haben die Aerzte nichts festgestellt. Ich habe aber die Lymphdrüsenschwellungen an ihm immer wieder beobachten können und die Eltern darauf aufmerksam gemacht. Da der Knabe aber gesund, kräftig und lebendig erschien, haben sie meinem Rat keine Folge geleistet. Nach einem Jahr aber stellte der Schularzt eine Tuberkulose fest. Der Knabe sollte in die Höhe gehen. Die Eltern erhielten die Bewilligung, ihn zur Höhenluftkur zu mir zu geben. Nach drei Monaten war die Sache wieder in Ordnung und der Schularzt konnte mit Befriedigung seine Heilung feststellen. Er hatte allerdings noch keine offene Tuberkulose, sonst hätte ich ihn nicht zu mir genommen und auch nicht zu mir nehmen dürfen.

Der nun folgende Fall deprimierte mich sehr. Aus einer, in unserer Nähe liegenden Stadt kam ein Mann zu mir, bei dem ich nach genauer Diagnose eine schlimme Geschichte feststellen konnte. Ich sagte ihm, dass eine Zelldegenerierungserscheinung vorhanden sei mit einer Neigung zu Geschwulstbildungen, worauf er mir eine Geschwulst zeigte, die die ganzen Bauchorgane einnimmt. Er ist Staatsbeamter und erzählte mir, dass er vor etlichen Jahren wegen einer Geschwulst unter der Leber zu seinem Hausarzt gegangen sei. Dieser nun habe die Geschwulst, die noch äusserlich, rechts unten in den Lenden war, als harmlos bezeichnet. Er habe ihm alsdann etwas gegeben und ihn wieder entlassen. Die Geschwulst wurde grösser und später hat dann ein Arzt festgestellt, dass es sich dabei um eine bösartige Geschwulst handelt. Man hat dann eine Operation durchgeführt und wieder zugemacht. Heute geht die Geschwulst über die Leber, die Bauchspeicheldrüse, hat die Därme angegriffen und reicht bis zum Magen hinauf. Es ist also für den Operateur eine hoffnungslose Sache, nochmals einzugreifen. Für den Patienten, der ein guter Familienvater und ein sehr anständiger Mensch ist, ist die Angelegenheit äusserst deprimierend, denn wenn man bei Beginn der kleinen Geschwulst eingegriffen hätte, dann wäre Aussicht darauf gewesen, dem Manne helfen und ihn retten zu können. Wie wäre es bei solcher Fehldiagnose wohl einem Naturarzt ergangen? Gewiss hätte man einen Prozess gegen ihn angestrebt, grobe Zeitungsartikel gegen ihn verfasst und ein Geschrei auf ihn losgelassen, weil seine Fehldiagnose das frühzeitige Operieren verunmöglicht und den Fall hoffnungslos gestaltet hätte. Was aber geschieht nun in Wirklichkeit mit dem Arzt, der die Fehldiagnose gestellt hat? Er wohnt in unsrer Nähe, und ich kenne ihn dem Namen nach. Nun, sehr einfach, es passiert ihm überhaupt nichts.

Nach diesem traurigen Fall kam eine Krankenschwester aus einem Kantonsspital der Ostschweiz an die Reihe. Meine Adresse hatte sie von einer Patientin erhalten, die, wie mir die Schwester ehrlich zugestand, im Spital gegen Ischias falsch behandelt worden ist. Da sie keinen Erfolg gehabt hat und die Schmerzen immer grösser geworden sind, ist sie zu mir gekommen, worauf ich ihr den Ischias mit ganz einfachen, natürlichen Mitteln weggebracht habe. Da diese Patientin der Krankenschwester ihren Erfolg mitgeteilt hat, ist Letztere nun in eigener Sache selbst auch zu mir gekommen. Wie noch viele Krankenschwestern ist auch sie herabgewirtschaftet und in den Nerven ausgelaugt. Sie erzählte, wie im Spital fabrikmässig, quantitativ gearbeitet werden müsse, weshalb jegliche Zeit fehle, um an sich selbst denken zu können. Auch den Aerzten ergehe es im grossen und ganzen nicht besser. Dass an ein Aussetzen daher erst zu denken sei, wenn jemand wirklich nicht mehr könne, sei unter diesen Umständen gewiss begreiflich. Es spricht natürlich sehr für die Schwestern, die nicht davonlaufen, sondern lieber ausharren, um Patienten und Aerzte nicht im Stiche lassen zu müssen. Es freut mich immer, dass viele Krankenschwestern zu mir in die Sprechstunde kommen, denn ich erfahre durch sie manches Positive und auch Negative aus dem Spitalleben. Ich lerne dabei hervorragende Aerzte kennen, die sich alle Mühe geben und sich für ihren Beruf aufopfern, werde aber auch mit andern bekannt, die zum grossen Leidwesen der Patienten und des Pflegepersonals Wege gehen, die nicht der vornehmen Einstellung des Asklepios entsprechen. Wenn diese Aerzte den sogenannten Eid der Asklepiaten lesen und studieren würden, dann müssten sie sehen, dass sie ihren Beruf als Arzt verfehlt haben und weit besser Kaufleute, Handwerker, Metzger oder sonst irgend etwas geworden wären. Auch zum Arzt, besser noch gesagt, gerade zum Arzt gehört eben eine gewisse Berufung, ein innewohnendes Talent und nicht nur ein einflussreicher Vater mit einem grossen Geldbeutel.

Als mich die Krankenschwester verlassen hatte, trat freudestrahlend ein Mann bei mir ein, der schon über 80 Jahre alt ist. Er ist ein älterer Patient und kommt eigentlich nur mehr oder weniger zur Kontrolle und um mir immer wieder zu danken. Er hatte ein Prostataleiden. Seine Verwandten berichteten mir, dass der Arzt zum Kathetrisieren kommen müsse. Da der Fall nicht mehr gut werden könne, müsse er ihn jedenfalls in den Spital nehmen. Ich habe dann die Mittel geschickt, ohne den Patienten gesehen zu haben. Nach kurzer Zeit konnte der Mann das Wasser wieder lösen. Der Katheder konnte herausgenommen werden. Der Arzt hatte sich zwar zuerst geweigert, dem Patienten zu Hause irgendwie dienlich zu sein. Er war nachträglich über die rasche Wendung der Dinge nicht wenig erstaunt, denn heute kann der Patient das Wasser wieder lösen ohne irgendwelche künstlichen Hilfsmittel. Es ist für mich ein befriedigendes Gefühl, in die Augen eines solch alten, dankbaren Mannes zu blicken, der nun das ganze Vertrauen in die Naturheilmethode gerechtfertigt sieht. Vielleicht werde ich diesen Fall noch einmal ganz genau beschreiben. Er ist interessant für

viele andere. Es ist für mich viel dankbarer, wenn ich sehe, dass man beizeiten etwas unternehmen und daher noch einen Erfolg erwirken kann, als wenn ich Patienten behandeln muss, wie bei einem bereits geschilderten Fall, bei dem ich mehr Seelsorger als Arzt sein kann, weil nichts mehr zu retten ist. In der Regel mache ich die Angehörigen auf die Schwere der Lage aufmerksam. Ich habe dies auch in einem der heute geschilderten Fälle tun müssen. — So ungefähr sieht es in der Sprechstunde eines Naturarztes aus. Dieser kurze Ausschnitt möge zeigen, dass Aufgaben und Pflichten zu lösen sind. Es ist nicht immer leicht. Oefters bekomme ich einen Anruf, ich möchte da oder dort hingehen, da die Menschen nach mir verlangen, weil ich sie früher behandelt und ihnen geholfen habe. Oft handelt es sich auch um irgend einen schweren Fall, und da man von mir gehört hat, ich könnte eventuell helfen, ruft man mich an, aber ich muss immer wieder «nein» sagen, denn ich gehe nicht nach auswärts. Es ist schade, dass ich solchen Bittrufen keine Folge leisten kann. Erstens reicht mir die Zeit nicht und zweitens kann ich es nicht wagen, denn ich weiss, wie schwierig es ist, auswärts tätig zu sein. Je mehr Erfolg man in seiner Praxis hat, umdesto bekannter ist man und umdesto mehr wird man auch beobachtet. Ich hoffe, dass es gelegentlich einmal soweit kommt, dass die Naturärzte frei arbeiten können. Ich möchte aber noch weiter gehen und sagen, dass in Zürich Naturarzt studiert werden kann, und ich hoffe, dass die Universitäten ihre Tore der Naturheilmethode öffnen, wie es in Deutschland war, indem ein Lehrstuhl für Naturheilmethode errichtet wird. Es wäre besser, wenn sich die Mediziner, d. h. die Schulmediziner diesen Studierzweig angliedern würden, damit die Naturärzte auch mit Recht und ohne das eine Bein im Zuchthaus, das andere aber im Grabe haben zu müssen, wie man so zu sagen pflegt, frei arbeiten könnten. Sie sollten die Möglichkeit haben, sich gut ausbilden zu können, ohne ins Ausland gehen zu müssen. Dann wäre auch der so genannten Kurpfuscherei Tür und Tor verrammelt.

Naturheilkunde — Chiropraktik

Es braucht gewiss nicht ein Weltkrieg dem andern zu folgen, damit es überall und immer wieder Menschen gebe, die des Mediziners, Naturarztes oder Chiropraktikers bedürfen. Auch in Friedenszeiten bringt ja das moderne Leben mit seiner Hetze und seinen unaufhörlichen Veränderungen im Bestand und Los der Menschen so viele Krankheiten und Unfälle, Leiden und Schmerzen, dass wahrhaftig keine «blutige Internationale der Rüstungsindustrie» noch extra für ein periodisch wiederkehrendes, alle individuellen Kulturwerte durchkreuzendes und selbst die Existenz der menschlichen Gesellschaft bedrohendes Kriegselend sorgen müsste.

Bereits war von verschiedenen Therapeuten die Rede. Und da mit diesen verschiedenen Helfern auch schon das Bestehen verschiedener Krankheitslehren und Behandlungsmethoden angedeutet ist, soll hier gleich noch betont werden: Tatsächlich heilt doch nur die *Natur* und der tiefste Sinn jeder Heilkunde und das Beste was ein Arzt tun kann, ist nur *zweckmässigste Unterstützung der Wiedergutmachungs- oder Heilprozesse der Natur.* So soll denn auch im Folgenden die Naturheilkunde im Prinzip und besonders eine allseitig richtige Anwendung der die Natur unterstützenden Heilverfahren in den konkreten Einzelfällen der therapeutischen Praxis befürwortet sein. Wir sind uns doch klar darüber, dass keine noch so hoch entwickelte Kultur uns von der Natur und ihren Gesetzen zu entbinden vermag. Kultur ist ja nur Pflege, Abklärung, Verfeinerung und Erhöhung des irgendwie durch die Natur Gegebenen. Kultur enthüllt uns manches Geheimnis der Natur, bringt uns der Natur näher, macht uns gewissermassen zu Herren über sie, verpflichtet uns aber auch, wie nichts sonst, zu einem richtigeren, naturgemässeren Leben. Keine Naturbeherrschung ohne Naturbefolgung! Und Fortschritt ist bewusste Auswertung tieferer Naturerkenntnisse!

Einem besseren Erfassen und Unterstützen der Natur verdankt auch die *moderne Chiropraktik* ihre Erfolge, ihre Entwicklung und weiter steigende Bedeutung in der Welt. Diese Therapie ist in ihrem Ursprungsland, den Vereinigten Staaten von Amerika, von Anfang an den Naturheilmethoden zugezählt worden. Mit Recht.

Was ist und will die moderne Chiropraktik? Chiropraktik ist eine spezielle Wissenschaft und Methode zur Erkennung und Heilung von Krankheiten und Leiden, die, so verschieden sie ihrer Aeusserungsform nach sein mögen, ätiologisch d. h. ursächlich doch eines gemeinsam haben: eine mechanische Verschiebung von Segmenten der Wirbelsäule mit physiologisch nachteiliger Wirkung auf den menschlichen Organismus.

Auf Grund langjähriger besonderer Ausbildung und Uebung übernimmt es der diplomierte Chiropraktiker, nach genauester Untersuchung des Rückens des Patienten, die ermittelten Stellungsanomalien der Wirbelsäule von blosser Hand zu beheben. Bei dieser berufsmässigen therapeutischen Praxis handelt es sich immer um ein Zurechtrücken einzelner oder mehrerer verschobener Wirbel des Rückgrates und um gleichzeitige Einwirkung auf mitbetroffene, mit der Wirbelsäule im Zusammenhang stehende Gewebe.

Der eigentliche Zweck der chiropraktischen Massnahmen ist: Normalisierung der durch Wirbeldruck dauernd behinderten Nerventätigkeit, d. h. Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit der Nerven von und zum Gehirn und Rückenmark. Ist die ungestörte Uebertragung der Nervenenergie als Lebenskraft nach allen Teilen des Organismus durch angemessene chiropraktische Behandlung erreicht worden, so ist in den angedeuteten Fällen auch die Ursache des meistens nicht plötzlich eingetretenen Leidens beseitigt, die Gesundheit wieder hergestellt. Denn normal funktionierende Nerven bedeuten Gesundheit. Durch entsprechende Behandlung der Wirbelsäule können die verschiedensten Nerven und Nervenfunktionen im menschlichen Organismus günstig beeinflusst werden. Dass solches Helfen aber umfassende anatomische und physiologische Kenntnisse usw. voraussetzt und dass da nur der diplomierte Chiropraktiker, der jahrelang die Wirbelsäule und die daraus hervorgehenden Nerven gründlich studierte, die richtigen, zweckentsprechenden Manipulationen ausführen kann, dürfte jedermann einleuchten. Besondere Heilerfolge in der Chiropraktik sind nur unter Voraussetzung seriösester Fachkenntnisse denkbar.

Die moderne Chiropraktik nimmt, wenn wir so wollen, eine Art Mittelstellung zwischen Medizin und der landeingesessenen Naturheilpraxis ein. Die Medizin hat ihre Tropfen, Pulver, Pillen, Tabletten, Salben usw., also Medikamente aller Art. — Die Naturheilpraxis ihrerseits kennt verschiedenste Bäder, Tees, Kompressen, Packungen, Wikkel, Elektrizität usw. — Chiropraktik hat all die medizinischen und nichtmedizinischen inneren und äusseren Mittel nicht. In strenger Reinheit geübt, kennt sie nur *ein* Mittel: die sackkundig geführte und gewandte Hand des speziell ausgebildeten Fachmannes.

Die Chiropraktik hat, wie schon oben angedeutet, in bezug auf Gesundheit und Krankheit ihre besondere Lehre, der natürlich ihre spezifische Praxis angepasst ist. Beides berührt die Medizin nicht. Es wäre sinnlos und böswillig, der Chiropraktik Einmischung in die medizinischen Belange vorzuwerfen. Chiropraktik beschäftigt sich nur mit Fällen, für die der Mediziner weder das Wissen noch die nötige Fähigkeit zu helfen besässe, und wo wir alle froh sein dürfen, dass der Chiropraktiker mit seinem andern Wissen und Können auch noch da ist. Die Chiropraktik unterscheidet sich aber mit der Uebernahme ganz bestimmter Spezialfälle auch von den schon bekannten Naturheilverfahren und bildet somit für die Naturheilärzte ebenfalls keine Konkurrenz; auch die verschiedenen Naturheilärzte wären, rein objektiv gesprochen, trotz all ihres Wissens,